

## Bericht der ersten Aktion in der Zweitaufnahmestelle Mundenhof am 13.03.2016

Die Stadt Freiburg hat Ende 2015 eine sog. Zweitaufnahmeunterkunft auf dem Parkplatz vom Mundenhof, einem Tierpark in Freiburg, errichtet. Dazu wurden zwei große Zelte errichtet, in denen ca. 300 Flüchtlinge Platz finden. Primär werden dort Familien aus Syrien, Afghanistan und dem Irak einquartiert. Die Leiterrunde der DPSG St. Albert hat über die Seelsorgeeinheit Nordwest in Freiburg erfahren, dass Helfer für Spieleaktionen gesucht werden. Als PfadfinderInnen haben wir diesen Ruf gehört und wollten reagieren. Mit Unterstützung von Ring deutscher Pfadfinderverbände konnten wir einen Spielevormittag realisieren. Die Aktion war als Pilotprojekt geplant. Bei der Planung und Durchführung haben wir schon vieles richtiggemacht, aber auch vermeidbare Fehler waren Teil des Projektes. Dieser Erfahrungsbericht soll anderen Stämmen und Gruppen als Ermutigung dienen. Wir würden uns über Nachahmer freuen und möchten euch den Einstieg so einfach wie möglich gestalten. Auch von unseren Fehlern sollt ihr profitieren und diese im Idealfall vermeiden.

DPSG Stamm St. Albert  
Sundgaullee 9  
79114 Freiburg

Clara Schmitz  
Vorstand

Christine Arunasalam  
Vorstand

Julian Donner  
Kurat

E-Mail: [vorstand@pfadfinder-stalbert.de](mailto:vorstand@pfadfinder-stalbert.de)  
[www.pfadfinder-stalbert.de](http://www.pfadfinder-stalbert.de)

Freiburg, den 10.06.2016

1. Das Ziel .....	- 2 -
2. Informationseinholung und erste Planung .....	- 3 -
3. Grobe Planung und Finanzierung .....	- 3 -
4. Detailplanung .....	- 3 -
5. Durchführung der Aktion .....	- 4 -
6. Reflexion und Tipps für andere Gruppierungen .....	- 5 -
7. Kontaktaufnahme .....	- 6 -
8. In der Flüchtlingsunterkunft .....	- 6 -
9. Materialien .....	- 6 -
10. Begleiter / Helfer .....	- 7 -
11. Materialverlust .....	- 7 -

### 1. Das Ziel

Die Leiterrunde hat aus den lokalen Medien erfahren, dass eine Flüchtlingsunterkunft am Mundenhof geplant ist. Bei einer Dankeschön-Aktion für die Ehrenamtlichen der Seelsorgeeinheit Nordwest, wurde von Gemeindemitgliedern aus Cyriak in Lehen berichtet, dass Aktionen in der Flüchtlingsnotunterkunft geplant werden. Wenig später haben wir über denselben Weg eine E-Mail erhalten, die dazu aufgerufen hat, sich zu organisieren und am Wochenende mit den Kindern zu spielen. Zur Koordinierung der Hilfe wurde eine Doodle-Umfrage mitgesendet. Bei einem Leiterrundentreffen haben wir uns dazu



entschieden selbst einen solchen Vormittag für die Kinder anzubieten. Wir haben uns in der Doodle-Umfrage eingeschrieben. Die E-Mail wurde von dem Verein K.I.O.S.K. im Rieselfeld e.V. verfasst und enthielt bereits detaillierte Informationen zur Flüchtlingsnotunterkunft am Mundenhof.

Die Autorin hat zudem darum gebeten, so wenige organisatorische Rücksprache wie möglich mit dem Verein zu halten, da dieser bereits sehr ausgelastet wäre. Als Kontaktaufnahme haben wir daher eine E-Mail gesendet.

## **2. Informationseinholung und erste Planung**

Mehrere Gemeindemitglieder, sowie die Ministrantenleiterrunde in Cyriak/Lehen haben bereits Erfahrungen gesammelt. Aus den Erzählungen haben wir die Information gewonnen, dass es einen Aufenthaltsraum in einem der beiden Zelte gibt, in dem eine solche Spielaktion möglich ist. Zudem sollten wir uns darauf einstellen, dass direkt zu Beginn eine große Gruppe aufgeregter Kinder auf uns zu rennen würde. Ein gut strukturierter Ablauf, wie in den Gruppenstunden würde nicht möglich sein. Auch sollten wir damit rechnen, dass unsere Materialien nicht mehr vollzählig zurückkommen würde.

## **»» 3. Grobe Planung und Finanzierung**

Mit den Informationen den Gemeindemitgliedern hat die Leiterrunde St.Albert zusammen mit einigen Vertretern der Rovernrunde einen groben Plan aufgestellt. Der Spielevormittag sollte unter dem Motto "Kinderzirkus" stehen. Dazu wollten wir eine Materialkiste mit unterschiedlichen Zirkusgeräten zusammenstellen. Mit Jongliertüchern, Pedalos, Stelzen, Schwungtuch, und weiteren Materialien wollten wir ein Bewegungsangebot schaffen, bei dem sich die Kinder z.T. selbst beschäftigen können. Damit sollte die Notwendigkeit einer Organisation mit viel Kommunikation umgangen werden. Parallel haben wir primär für die jüngeren Kinder ein Malangebot geplant.

Zur Finanzierung der Aktion haben wir uns an den Ring der deutschen Pfadfinderverbände gewendet. Dieser hatte tatsächlich einen Spendentopf für Aktionen mit Flüchtlingen. Wir haben daher einige Mittel angefragt und auch bewilligt bekommen. Im Anschluss haben wir Material für das Malen und die Zirkuskiste gekauft. Eine Materialliste findet sich unten.

## **4. Detailplanung**

In der Leiterrunde und mit einigen Vertretern der Rovernrunde haben wir dann begonnen einen genaueren Plan zu erstellen. So haben wir uns, nach Rücksprache mit einer befreundeten Sozialpädagogin, dafür entschieden, den Kindern Tiermasken zum Ausmalen zu geben. Diese passen zum einen in das Zirkusmotto und zum Mundenhof, ein Tierpark in Freiburg, und zum anderen wollten wir damit einen klaren Rahmen vorgeben. Die Kinder sollten die Chance zum Abschalten nutzen. Die Verarbeitung von z.T. auch traumatischen Erlebnissen im Kriegsgebiet und auf der Flucht, sollte nicht im Fokus stehen. Vielmehr sollte den Kindern eine reine Spaßaktion geboten werden, damit diese Ablenkung in der Flüchtlingsunterkunft haben. Dazu haben wir auf Din A3 Bögen einige Tiermasken aufgezeichnet. Die Kinder sollten diese dann ausschneiden und ausmalen. Zum Abschluss sollten diese mit einem Locher zwei Löcher in die Maske stanzen und diese mit einem Gummiband verbinden. Für die jüngeren Kinder haben wir bereits vorgefertigte Masken mitgenommen, die nur noch ausgemalt und mit dem Gummiband versehen werden mussten.

Die gleiche Überlegung hat uns auch bei der Zirkuskiste geleitet. Die Kinder sollten selbstständig oder in kleinen Gruppen sich mit dem Spielzeug beschäftigen. Das Verschwinden einiger Spielsachen haben wir mit einkalkuliert. Besonderes Augenmerk wollten wir auf die Pedalos legen. Dazu war eine Rennstrecke geplant. Die Kinder sollten als Belohnung eine Süßigkeit bekommen. Vorher nicht bedacht haben wir, dass die meisten Kinder auf Grund ihrer Religion die üblichen Süßigkeiten nicht essen dürfen. Erst beim Einkaufen ist einer aufmerksamen Leiterin dies aufgefallen. Stattdessen haben wir Kaugbonbons ohne Gelatine gekauft.

Zudem sollten die Aktionen nur in einem begrenzten Bereich durchgeführt werden. Dadurch wollten wir die Aufsicht über die Kinder und das Material behalten.

Auf der Einkaufsliste standen auch mehrere 6er-Träger Wasser und Einwegbecher. Damit wollten wir den



Kindern beim Spielen und Basteln Getränkepausen ermöglichen. Die Einwegbecher und auch die PET-Flaschen stehen im Gegensatz zu unseren ökologischen Überzeugungen. Allerdings haben wir für diese Situation die Verwendung als sinnvoll erachtet. Der Transport des Materials und der Helfer sollte mit dem Transporter der Gemeinde erfolgen. Die Pläne ein Zirkuszelt aufzubauen haben wir auf Grund der Gegebenheiten wieder fallen lassen.

Bis zur Durchführung der Aktion haben wir von dem Verein K.I.O.S.K im Rieselfeld leider keine Rückmeldung bekommen. Auch telefonisch haben wir mehrmals versucht jemanden zu erreichen. Da in der E-Mail aber gezielt darum gebeten wurde so wenig Kontakt wie möglich aufzunehmen, sondern sich lediglich in die Doodle-Umfrage einzutragen, haben wir an unserem Vorhaben festgehalten.

## 5. Durchführung der Aktion

Um 09:00 Uhr haben wir uns am Pfarrheim getroffen und das Material zügig eingeladen. Wir waren insgesamt 8 Personen, die an der Aktion teilgenommen haben. Dann sind wir zum Mundenhof gefahren. Auf dem Parkplatz des Mundenhofs haben wir die Flüchtlingsnotunterkunft vorgefunden. Das Gelände war vollständig umzäunt. Die Security hat uns in Empfang genommen. Diese war leider nicht über unseren Besuch informiert und darf nicht einfach so eine Gruppe auf das Gelände lassen.

Unsere Ansprechpartnerin vom Verein war darüber hinaus dort nicht namentlich bekannt. Die Security hat die Standortleitung per Telefon kontaktiert. Erst in einem direkt (telefonischen) Gespräch haben wir Einblick in die Organisationsstruktur erhalten. Die Flüchtlingsnotunterkunft wurde von der Stadt Freiburg geplant. Sie hat jedoch das Management an eine externe Organisation weitergegeben. Diese ist für die Leitung, die Sicherheit und die Verpflegung des Flüchtlingslagers zuständig. Für Aktionen wie die unsere ist der Sozialdienst zuständig. Dieser wird beauftragt von der Stadt Freiburg. Der Sozialdienst selbst wird aber wiederum nicht von der Stadt, sondern von einer externen Organisation übernommen. Somit ergeben sich in diesem Fall für eine solche Aktion folgende Ansprechpartner:

- Das Management der Flüchtlingsunterkunft
- Der zuständige Sachbearbeiter bei der Kommune
- Der Sozialdienst (entweder städtisch oder privat)

Unsere Ansprechpartnerin und Initiatorin der Doodle-Umfrage war definitiv nicht zuständig für eine solche Aktion und konnte uns auch keine Erlaubnis dafür geben. In direkter Absprache mit der Leitung der Flüchtlingsunterkunft wurde uns aber dennoch der Zugang und die Durchführung der Aktion erlaubt. Nachdem wir mit dem Wagen das Gelände betreten haben, wurden wir und unsere Materialien zunächst von der Security durchsucht. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass wir zwar die Scheren mitnehmen dürften, aber darauf aufpassen müssten. Wir haben unsere Materialien geschultert und sind zum Aufenthaltsraum gegangen.

Der Raum war ein Teilbereich des Zeltes. Ca. 50 Kinder und 10 Erwachsene haben sich dort aufgehalten. Wir wurden neugierig beäugt und haben angefangen „hallo“ zu sagen. Einige Kinder haben sich zu uns getraut und haben wohl erkannt, dass wir vorhaben mit ihnen zu spielen. Zunächst haben wir einige Tische zusammengestellt. Dies funktionierte sehr gut und auch in geordneten Bahnen. Im Nachhinein wurde uns bewusst, dass die bisherigen ehrenamtlichen Helfer ausschließlich gebastelt haben. Dadurch kannten die Kinder bereits den Ablauf. Die Kinder haben sich an den Tisch gesetzt. In dem Moment, als wir fertige Tiermasken herausgeholt haben, um zu zeigen, was wir mit ihnen machen wollen, haben sofort die Kinder angefangen aufzuschreiben und versucht nach den Masken zu greifen. Durch sie Sprachbarriere war es schwierig zu vermitteln, dass dies lediglich ein Muster war und die Kinder diese Masken noch selber bemalen müssen. Zudem haben die Kinder nach den Masken gegriffen und so einige der Masken zerrissen. Als sie dann die Bögen mit den aufgemalten Masken gesehen haben, hatten sie verstanden. Als erstes mussten die Kinder die Masken ausschneiden. Wir haben versucht einzelnen Kindern eine Schere zu geben und hatten vor diese direkt danach wieder einzusammeln. Allerdings sind immer mehr Kinder zum Basteln gekommen. Simultan haben wir die Zirkuskiste geöffnet. Die Kinder waren sofort dermaßen begeistert, dass uns alle Zirkusmaterialien aus den Händen gerissen wurden. Zum Teil haben auch die Kinder am Basteltisch alles Stehen und Liegen gelassen, als sie die Spielsachen gesehen haben.



Leider sind uns bereits in diesem Moment mehrere Scheren entwendet worden. Damit war auch ein Sicherheitsproblem für die Security gegeben. Daraufhin haben wir die Scheren eingesammelt und in einer Kiste verstaut. Die übrigen Masken haben wir dann selber ausgeschnitten. Dies hat den Ablauf deutlich verlangsamt. Beim Basteln war zu erkennen, dass die Kinder viel Spaß hatten. Die motorischen Fähigkeiten im Umgang mit Schere und Stift waren z.T. aber sehr schlecht ausgebildet. Dadurch wurden die fertigen Masken auch für ältere Kinder interessanter bzw. es war viel Hilfe beim Erstellen der Masken notwendig. Die Stimmung beim Basteln war sehr gut. Allerdings war zu beobachten, dass die Kinder z.T. schnell auf die schönen Masken einiger fleißiger Kinder aufmerksam wurden. So hatte ein Junge ca. 9 Jahre alt, einem Mädchen im selben Alter versucht eine Maske zu klauen. Diese hat dies mitbekommen, hat die Maske festgehalten und den Jungen angeschrien. Dieser hat ohne ein Wort zu sagen nur noch fester an der Maske gezogen und so die Maske zerrissen. Das Mädchen hat kurzerhand den Jungen geschlagen. Wir haben die beiden getrennt und haben versucht den Jungen zu sagen, dass dies nicht in Ordnung war. Offensichtlich hat die Sprachbarriere hier aber auch den Effekt gehemmt. Die Kernbotschaft sollte beim Jungen aber angekommen sein. Dem Mädchen gegenüber wäre es nun sinnvoll gewesen zu erklären, dass auch in einer solchen Situation die Fäuste nicht der richtige Weg sind. Ein solches Gespräch war aber leider nicht möglich und zu diesem Zeitpunkt waren auch keine Eltern in der Nähe. Diese haben zwischenzeitlich beim Basteln mitgeholfen.

Das Spielen mit den Zirkusmaterialien hat insgesamt sehr gut funktioniert. Die Kinder waren glücklich und hatten Spaß am Spielen. Allerdings war zum Teil eine enge Betreuung der Kinder notwendig. Bei der Anzahl der Kinder haben wir dadurch immer jemanden vernachlässigt. Zudem wurde es uns unmöglich die Kinder vorm Stürzen bei den Stelzen zu bewahren und zeitgleich auf unsere Materialien zu achten. Darüber hinaus haben wir nicht erkannt, dass der Raum mehrere Ein- und Ausgänge hatte, die zum Teil versteckter lagen. So konnte Material entwendet werden. Eine genaue Auflistung der Bestände vor und nach der Aktion sind unten zu entnehmen. Uns ist bewusst, dass wir den Kindern nicht eindeutig vermitteln konnten, dass das Material keine Spende ist, sondern nur geliehen ist. Sicherlich haben einige Kinder aber genau dies erwartet. Schließlich werden in der Notunterkunft i.d.R. Spenden verteilt.

Wir wurden von der Security gebeten, unser Angebot gegen 11.30 Uhr zu beenden, da ab 12.30 Uhr Mittagessen in der Unterkunft serviert wurde. Gegen 11 Uhr begannen wir, das überflüssige Bastelmaterial einzusammeln und wieder in unseren Kisten zu verstauen. Diese standen bei den Wasserflaschen und den Trinkbechern, die wir eigentlich für die Kinder mitgebracht hatten, aber durch den hohen Betreuungsaufwand während der Aktion nicht herausgegeben wurden. Einer der älteren Kinder entdeckte die Flaschen und begann, sich einfach eine zu nehmen. Andere Kinder und Eltern folgten seinem Tun. Dem plötzlichen Andrang waren 2 der Helfer, die gerade am Einräumen von Bastelmaterialien waren, nicht gewachsen, sie wurden regelrecht überrannt von Eltern und Kindern, die sich Trinkbecher und Wasserflaschen nehmen wollten. Durch die Sprachbarriere war es den beiden nicht möglich, auf Rücksicht zu plädieren oder die Flaschen geordnet heraus zu geben. Die beiden gaben die Wasserflaschen dann einfach aus, sie haben dabei noch versucht, sie so gerecht wie möglich an die Eltern und älteren Kinder zu verteilen, in der Hoffnung, es wird geteilt. Ähnlich erging es uns mit den Kaubonbons, so dass wir sie nur wenig ausgegeben haben. Auch die Trinkbecher waren sehr beliebt, wir haben sie aber nur in geringen Maßen ausgegeben. Im Nachhinein haben wir gesehen, dass es in dem Aufenthaltszelt einen Trinkwasserspender gab, dieser war auch voll, jedoch gab es keine Becher dazu. Die Plastikbecher wurden auch nur einmal benutzt und wurden dann auf den Boden geworfen und zertreten, was nicht in unserem Sinne der Nachhaltigkeit ist. Deshalb haben wir auch sehr bald die Ausgabe der Plastikbecher eingestellt.

Beim Einsammeln der Zirkusmaterialien stellten wir dann fest, dass doch einiges fehlte. Einige Eltern sprachen englisch, mit ihrer und der Hilfe der Security, (ein Mann des Security-Teams sprach eine arabische Sprache), wurden einige Dinge, die uns fehlten, dann doch wieder zurück gebracht. Wie oben bereits erwähnt war es den Kindern nicht klar, dass sie diese Sachen nicht behalten durften. Wir beendeten die Aktion gegen 11.20 Uhr.

## **6. Reflexion und Tipps für andere Gruppierungen**

Nach der Aktion haben wir uns zusammengesetzt und die Aktion reflektiert, positive, kritische und negative Situationen diskutiert. Was uns besonders auffiel war, dass Pfadfinder sehr bekannt sind, auch



in den Ländern, aus denen die Flüchtlinge kamen. Die Pfadfinder dort scheinen sehr respektiert zu werden. Wir wurden oft freudig angestrahlt, sie zeigten speziell auf unsere Kluft und unsere Abzeichen, mit „Daumen hoch“, da es ja Sprachbarrieren gab. Einige Männer wollten Bilder mit uns machen, sie hatten sich so gefreut, dass wir da sind. Auch wurde bei der Familie im Ausland über Skype angerufen und ganz stolz erzählt das wir da sind, sie haben uns umarmt, die Kamera auf uns gerichtet, Bilder gemacht oder gefilmt für die Familie als Beweis. Das war schon ein komisches, aber beruhigendes Gefühl, dass sie uns so akzeptieren, auch die Frauen mit Kluft unter unseren Helfern wurden sehr respektvoll behandelt, auch sie wurden zusammen fotografiert und sollten kurze Worte über Skype an die Familie senden.

Aus unserer Reflexion sind folgende „Tipps“ entstanden, die wir gerne weiter geben möchten:

## **7. Kontaktaufnahme**

Der Kontakt zu einer Flüchtlingsunterkunft sollte am Besten über den Sozialdienst direkt in der Flüchtlingsunterkunft hergestellt werden. Unsere Erfahrung mit der Kontaktaufnahme zum Träger oder zum Sozialdienst per E-Mail oder Telefon ist sehr schlecht, man erreicht die zuständigen Personen sehr schlecht oder gar nicht per Telefon, per E-Mail kam keinerlei Rückmeldung. Deshalb empfehlen wir den direkten Kontakt zum Sozialdienst in der Flüchtlingsunterkunft. Sie wissen auch am Besten Bescheid über die komplette Situation dort und wie viele Kinder in welchem Alter da sind. Sie können auch besser einschätzen, was wann und wie machbar ist und mit dem restlichen Team Rücksprache halten.

## **8. In der Flüchtlingsunterkunft**

- Man bekommt keinen Zutritt ohne Personalausweis! Um eine Flüchtlingsunterkunft betreten zu dürfen, muss man sich bei der Security melden. Man wird registriert, muss seinen Personalausweis abgeben und bekommt einen Besucherausweis. Dieser wird beim Verlassen wieder abgegeben und der Personalausweis wird wieder ausgehändigt.
- Man sollte sich die Unterkunft vorher selbst anschauen, vor Allem wo sind Ein- und Ausgänge, wie ist das Platzverhältnis dort.
- Man sollte sich bewusst sein, dass die Kinder, wenn sie Material mitnehmen, diese in die Schlafräume / in ihren privaten Bereich mitnehmen. Weder Besucher noch Mitarbeiter oder die Security dürfen diesen persönlichen Bereich betreten und eventuell mitgenommene Dinge wieder holen.

## **9. Materialien**

- Es sollte Material mitgenommen werden, bei dem man nicht ausschneiden muss. Scheren stellen eine Sicherheitsgefahr in den Flüchtlingsunterkünften dar. Man hat nicht die Kontrolle darüber, dass sie nicht „verschwinden“.
- Es sollte auch Material mitgenommen werden, das zum zusammen Spielen anregt. Uns ist aufgefallen, dass einige der Kinder jedes für sich mit den Zirkusmaterialien gespielt hat, dass es Uneinigkeiten gab wegen den Materialien, dass sie nicht teilen oder abwechseln wollten. Sicherlich hängt das mit der Flucht, aber auch mit den schlechten Kommunikationmöglichkeiten zwischen uns und den Kindern zusammen.
- Es bieten sich „Spielstationen“ an, um das Material unter Kontrolle zu behalten und einen besser geregelten Ablauf (z.B. das Abwechseln der Kinder mit verschiedenen Materialien) zu gewährleisten.
- Man sollte bei der Materialwahl darauf achten und Materialien (wie bei uns die Stelzen), die eine hohe „Einzelbetreuung“ bedarf, zu Hause lassen.



- Bei unserer Aktion waren auch sehr viele noch sehr kleine Kinder (2-4 Jährige) dabei, diese sollte man bei der Wahl der Materialien, die mitgenommen werden, ebenfalls berücksichtigen.
- Essen und trinken sollte komplett zu Hause gelassen werden. Bei den Getränken sowie auch bei den Süßigkeiten entstanden bei uns Situationen, die ohne Sprachkenntnisse schwer zu lösen sind. Die beiden Helfer bei den Wasserflaschen empfanden die Situation auch etwas bedrohlich.

## 10. Begleiter / Helfer

- Man muss mit einer recht hohen Anzahl an Begleiter / Helfer rechnen, da die Kinder sehr oft Hilfe brauchen und diese auch einfordern. (wir waren 8 Personen und ca. 50 Kinder, das war eindeutig zu wenig)
- Ideal wäre es, wenn eine Person dabei sein kann, die eine der häufigsten Muttersprache in der Flüchtlingsunterkunft spricht. Beim Sozialdienst der Flüchtlingsunterkünfte besteht die Möglichkeit nachzufragen, ob und wann Dolmetscher da sind. Englischkenntnisse sollte man bei den Flüchtlingen nicht voraussetzen. Einzelne sprechen jedoch englisch und sind zum Teil auch bereit zu übersetzen, man sollte sich jedoch nicht darauf stützen.

## 11. Materialverlust

Hier noch unsere Materialliste:

Material	Bestand vor Aktion	Bestand nach Aktion	Verlust
Jongliertücher	15	2	13
Keulen	15 (5 Sets à 3 Keulen)	7	8 (es ist kein Set mehr vollständig)
Ringe	15 (5 Sets à 3 Ringe)	8	7 (es ist kein Set mehr vollständig)
Jonglierbälle	30 (10 Sets à 3 Bälle)	10	20
Jonglierteller	13 Sets Teller/Stab	4 Teller, 3 Stäbe	9 Teller, 10 Stäbe
Diabolos	5 Sets	4 Sets	1 Set
Seifenblasen	9 Sets	3 Sets	6 Sets
Pedalos	3	3	---

Wie bereits oben erwähnt, wurden die Materialien sicherlich nicht mutwillig entwendet, sondern beruht auf der Tatsache, dass die Sachen, die normalerweise in die Flüchtlingsunterkunft gebracht werden, auch dort verteilt werden. Durch Mangel an Sprachkenntnissen konnten wir die Ausleihe der Materialien nicht genügend kommunizieren.